

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Die Pflicht unserer Stammesgenossen.

L. Wenn man kräftige Worte hören will, so muß man das Abgeordnetenhaus während der Budgetdebatte besuchen; denn was sonst bei keiner Gelegenheit ausgesprochen wird und ausgesprochen werden kann, in der Budgetdebatte darf und wird es gesprochen werden, so lange es im Abgeordnetenhaus überhaupt noch Redner gibt.

Und von dieser allgemeinen Regel machte die diesjährige Debatte über den Staatsvoranschlag keine Ausnahme. Es wurde in derselben viel und, man muß es zugeben, auch gut und schön gesprochen. Wie treffend war beispielsweise die Bemerkung, man müsse den nationalen Geist zu heben suchen, statt die Zeit mit fruchtloser Negation zu vergeuden; wie richtig die Behauptung, wenn die deutschen Bauern einmal erwachen, so werden sie nicht liberal, sondern radikal sein und zwar sowohl in nationaler, als in politischer Beziehung; und wer vermöchte, so traurig es ist, zu widersprechen, daß die Sprossen deutscher Fürstengeschlechter zu den erbittertesten Gegnern des deutschen Volkes zählen.

Aber so anerkennenswerth es ist, wenn solche Wahrheiten offen ausgesprochen werden, so halten wir es doch für viel nothwendiger, daß aus denselben auch die äußersten Konsequenzen gezogen werden und daß die Vertreter des deutschen Volkes alle Rücksichten bei Seite setzen, wenn es gilt, die nationale Idee zum Ausdruck und zur praktischen Bethätigung zu bringen.

Auf andere Weise, als durch Rücksichtslosigkeit werden wir uns in Oesterreich nimmer Respekt verschaffen und also auch nie etwas erreichen können. Die Zeit, in der wir leben, ist eine Zeit des Kampfes um unsere höchsten Güter und da ist ganz in der Ordnung, daß man sich nicht auf wässerige Redensarten beschränkt; wer aber daran zweifeln wollte, daß

ein kräftiges Auftreten auf die maßgebenden Kreise einen tiefen Eindruck macht, der braucht nur das wüthende Geschimpfe der Offizien über die freien und deutschen Worte in der Budgetdebatte zu lesen, um vom Gegentheile überzeugt zu sein, denn man weiß ja, daß die Pressfödlinge der Regierung immer dann am lautesten zetern, wenn ihre Kostgeber sich wirklich getroffen fühlen.

Einen unwiderleglichen Beweis für die Nothwendigkeit einer jede Zimpellichkeit bei Seite setzenden Haltung des deutschen Volkes und seiner Vertreter liefert ein Satz, welchen der Urtschehe Dr. Gabler in der Debatte über den Dispositionsfond geleistet. Angesichts des auf beiderseitiger Interessengemeinschaft und auf der Freundschaft der Monarchen beruhenden Bündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland hat dieser Abgeordnete die Unverfrorenheit, eine Katastrophe in Aussicht zu stellen, in welcher die 40 Millionen Deutschen (Herr Dr. Gabler irrt sich da nur um die Kleinigkeit von 13 Millionen!) von den 80 Millionen Slaven in Verbindung mit den jederzeit revanchelustigen Franzosen niedergeworfen werden sollen. Nun, daß es dem genannten Abgeordneten mit dem Wunsche nach Niederwerfung der Deutschen vollkommen ernst ist, beweisen wir keinen Augenblick, wenn wir uns auch den Ausgang des angekündigten „Riesenkampfes“ ganz anders vorstellen, als er; daß es jedoch zu einer Niederwerfung der Deutschen überhaupt und speziell zu einer Niederwerfung der Deutschen in Oesterreich nicht komme, dafür zu sorgen ist unsere heiligste Pflicht und wir sind überzeugt, daß unsere Stammesgenossen dieser Pflicht eingedenk sein werden unter allen Umständen.

Zur Geschichte des Tages.

Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat die Absicht, die Novelle zum Schulgesetze noch vor den Ferien auf die Tagesordnung zu

bringen. Das „Jünglein an der Wage“ verlangt dies, denn für die Klerikalen soll Ostern nicht nur eine kirchliche, sondern auch eine politische Feier sein und sie werden der christlich gesinnten Slovenen, Tschechen und Polen — in Gebet und Lobgesang und bei vollem Becher „Kling, klang, Gloria!“

Die Ländergier der Montenegroer rächt sich wieder. Die Albanier, deren Gebiet von der Türkei abgetreten werden soll, weigern sich und rüsten, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Die Unterjochung national- und religiösfeindlicher Stämme schlägt dem kleinen Bergstaat eine unheilbare Wunde.

Gelegentlich der Krönung in Moskau soll auch die Selbstherrschast durch neue reaktive Maßregeln befestigt werden. Je mongolischer, desto besser! Das fluchbeladene System lebt sich aus, lebt ab und nach seinem Sturze gibt es auch kein Rußland mehr — zum Heile Europa's.

Der neue französische Minister des Aeußern will bezüglich des Nillandes eine entschiedene Politik verfolgen — wohl nur, um England in Betreff Syriens gefügiger zu machen. Geht Albion in die Falle, so kann der liebe Freund und Nachbar von zwei Seiten gefaßt werden.

Vermischte Nachrichten.

(Der Herzog „der großen Erde“.) In Paris starb dieser Tage ein Neger aus Haiti, Namens Toussaint-Lagoville, ehemaliger Geschäftsträger des Kaisers Soulouque. In dieser Eigenschaft war er damit betraut, die seinem Souverän nöthigen Fonds herbeizuschaffen, und es war dies ein sehr schwieriges Amt. Zu Anfang war es noch ziemlich gut gegangen; aber bald erfuhr man, daß der Mandatar des haitischen Bonaparte gerne die Wechsel prolongiren ließ, und die einsteren Bankiers verschlossen ihm ihre Kassen. Da warf sich Toussaint,

Feuilleton.

(1. Fortsetzung u. Schluß.)

Aus dem Boudoir einer Römerin.

Der Passus ist aus dem Prolog des „Poenulus“ (der Pünier), vom Lustspiieldichter Plautus und lautet:

„Nun befiehlt mir Jupiter: ich solle von Euch erbitten, Beobachter sollen, in jeder Reihe einer, das ganze Schauspielhaus hindurchgehen, um auf die Zuschauer zu merken. Sehen sie welche, die zum Klatschen bestellt und gedungen sind, so sollen solchen im Schauspielhaus die Röcke zum Pfand abgenommen werden. Oder wenn Jemand sich bewirbt um den Vorzug für diesen oder jenen Schauspieler, oder wer sonst seine Kunst hier sehen läßt; mag diese Gunstbewerbung schriftlich oder durch persönliches Umhergehen oder durch Unterhändler geschehen; oder sollten die Mediles selbst gegen Pflicht und Eid den Beifall zuertheilen, so erklärt Jupiter: „es solle eben die Strafe darauf stehen, als wenn Jemand für sich oder einen Andern um ein Amt widerrechtlich sich beworben. Auch sollen Aufseher da sein gegen die Schauspieler, die es veranstaltet, daß be-

stellte Leute klatschen sollten, und wenn irgend einer nicht das Seinige thut, bloß damit ein Anderer um den Beifall käme, den sollten die Aufseher den Ausruf und das Fell zerhauen.“

Kehren wir wieder aus dem Schauspielhaus in das Boudoir der Römerin zurück, die wir verlassen haben, als sie sich ihr schwarzes Haar von ihren Sklavinnen goldig-roth färben ließ. Nach Vollendung dieser Operation wurden die Haare mit wohlriechenden Wassern und Oelen eingerieben und eingespritzt. Die Verschwendung der römischen Damen ging in dieser Beziehung in's Unglaubliche.

Das Namensverzeichnis dieser Pomaden und Oele, deren Hauptbestandtheile die indische Wurzel Kostum und die Blätter der Spickenarbe waren, anzuführen, würde eine unausführbare Aufgabe sein; aber soviel darf man wohl versichern, daß die Läden und Gewölbe der renomirtesten Parfumeriehändler auf den Boulevards von Paris oder unter den Linden in Berlin kaum ein reichhaltigeres Sortiment aufzuweisen haben, als es die alexandrinischen Salbenhändler im alten Rom besaßen. Aus Indien bezogen die Blumenhändlerinnen die seltensten und schönsten Blumen, mit denen die Römerinnen sich beim Gastmahl oder während der Saturnalien schmückten. Wie jetzt die Kamelie eine Lieblingsblume unserer Modewelt

ist, so war es bei den vornehmen Damen des alten Roms die indische Lotosblume, deren Kelch zugleich auch groß genug war, um ein feines, beschriebenes Pergamentstreifen d. h. einen Liebesbrief in griechischer Sprache zu verbergen. Indessen nahmen sich die in träger Ueppigkeit hinlebenden reichen Römerinnen gewöhnlich nicht Zeit zum Schreiben parfümirter Pergament-Billet-doux. Vasen mit zärtlichen Inschriften, die man gleich fertig kaufte, angebissene Aepfelchen und verwelkte Blumenkränze, die man bei irgend einer Festlichkeit getragen, waren in der Regel die Liebeszeichen, die sich Frauen und Männer gegenseitig schickten.

Mit dem Schminken, dem Augenbrauenmalen, dem Zähneputzen und der Vollenbung des Lockenbaues sind nun die Hauptgeschäfte der täglichen Morgentoilette vorüber und nachdem noch zwei Sklavinnen der Dame mit kleinen silbernen Zangen und Messerchen die Finger- und Fußnägel geglättet und eine andere ihr die blendend weiße Tunica aus der feinsten milesischen Wolle übergeworfen, ein Gewand, das so künstlich und durchsichtig gewebt war, daß es die schönen Formen des Körpers durchschimmern ließ, befahl die Dame, ihr das Frühstück zu bringen. Es würde hier zu weit führen, die Kleiderpracht der römischen Damen der Kaiserzeit zu schildern; vielleicht

gestachelt von den täglich wiederkehrenden Briefen seines Souveräns, den Wucherern in die Arme. Er borgte zu 100, zu 50, ja zu 2000 Prozent, und für 4 bis 5 Millionen Fr. bar, die er an Soulouque schickte, unterschrieb er Wechsel und Bons auf den kaiserlichen Schatz für mehr als 100 Millionen. Um den treuen Lagoville für die Mühe, die er sich gab, zu belohnen, hatte ihn Soulouque eines Tages zum Herzog der „großen Erde“ ernannt. Dieser prächtige Titel brachte Lagoville fast außer sich vor Freude. Er ließ auch sofort Visitenkarten drucken, groß wie ein Dtaaband, und versuchte mit diesen neue Anlehen. Bei seinen sonderbaren Negotiationen hatte er an 60 000 Fr. für sich verdient und beiseite gelegt, von denen er höchst bescheiden lebte.

(Fechtende Weiber.) Wie hochadelige Damen in Paris, so haben nun auch ihre Standeschwestern in Rom einen Fechtklub gebildet und hantiren nun flott auf dem Fechtboden herum.

(Trichinen in Zwiebeln.) Der Leibarzt des russischen Kaisers — Dr. Botkin — hat ein neues, die Gesundheit des Menschen bedrohendes Schmarogertierchen entdeckt, welches den Trichinen sehr ähnlich ist. Dr. Botkin wurde in ein Haus gerufen, in welchem die ganze Familie unter sehr schweren typhösen Erscheinungen erkrankt war. Beiläufig vier Stunden nach eingenommenem Mahle hatte sich nämlich bei Vater, Mutter und deren achtzehn Jahre altem Sohne heftiges Erbrechen eingestellt, dem bei allen Dreien ein intensiver, eine halbe Stunde dauernder Schüttelfrost mit Hitzegefühle und vermehrtem Durst nachfolgte. Nach wenigen Stunden war auch das Bewußtsein getrübt, was sich durch lebhaftes Halluzinationen und Delirien kundgab, und die Patienten boten für den oberflächlichen Beobachter ganz das Bild von in schwerem Typhus daniiederliegenden Kranken. Dr. Botkin, dem sofort die ganz gleichen Krankheitsbilder auftraten, konnte sich der Möglichkeit nicht verschließen, daß es sich in den vorliegenden Fällen vielleicht doch um eine Vergiftung handle und stellte er nach dieser Richtung sogleich seine Untersuchungen an. Und merkwürdigerweise, sowohl in den erbrochenen Massen, als auch in den auf physiologischem Wege aus dem Organismus eliminierten Substanzen konnte er ganze Haufen von theils abgestorbenen, theils aber in lebhaften aktiven Schwingungen sich befindenden, also lebenden Thierchen wahrnehmen, deren Existenz bislang den Zoologen und Pathologen vollständig unbekannt war. Der gelehrte Professor ging nun daran, diese Thierchen in einer geeigneten Nährflüssigkeit zu züchten und ganze Zuchtcolonien von ihnen anzulegen. Mit diesen Thierchen experimentirte

er, und alle Hunde, Katzen und Kaninchen, in deren Inneres er auch nur ein einziges der von ihm entdeckten Schmarogertierchen hineinbrachte, wurden ohne Ausnahme nach kurzer Zeit von den schwersten Krankheitsercheinungen heimgesucht. Bezüglich der Provenienz des mikroskopischen Thierchens konnte Botkin durch eine Reihe sorgfältiger Untersuchungen den Nachweis liefern, daß die Schmarogertierchen ursprünglich in den zum Küchenbedarfe verwendeten Zwiebeln vorhanden gewesen, mit diesen in die Speisen übergangen, woselbst viele von ihnen selbst der höheren Temperatur Widerstand leisteten und von den Patienten genossen wurden. Durch die eifrigen Bemühungen des Klinikers ist es gelungen, die auf so eigenthümliche Art Erkrankten wieder gänzlich herzustellen.

(Von der Spielbank in Monte Carlo.) In der vergangenen Woche wäre beinahe die Spielbank in Monte Carlo im buchstäblichen Sinne des Wortes gesprengt worden — nämlich in die Luft und hätten auch alle anwesenden Personen, ungefähr zweitausend an der Zahl, ihren Tod gefunden. Am 26. November v. J. war nämlich im Vorhause der Bank eine Bombe geplatzt und wurde deshalb ein Neapolitaner in Haft genommen. Mehrere Landsleute schwuren, ihn zu rächen und beschloßen, das Bankgebäude mittels Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Polizei in Monaco erhielt jedoch noch zeitlich genug Kunde und schritt rasch zur Verhaftung der Verschwörer, in deren Behausung man in der That fünf Dynamitbomben fand.

(Nach Amerika.) In der Waffenfabrik zu Steyr hat sich die Zahl der Arbeiter von 6000 auf 2000 vermindert und gehen die Beschäftigungslosen meist nach Amerika.

(Selbstmord eines Nihilisten.) Am 1. d. M. wurde bei Triest der Kommissionsagent Ratner todt aus dem Meere gezogen. Er war seit dem 27. Februar aus seiner Wohnung abgängig und man konnte sich sein Verschwinden umso weniger erklären, als er in günstigen Verhältnissen lebte, viel Geld verdiente und außerdem noch von seinem Vater aus Bretlistewsk in Rußland öfters größere Geldanweisungen erhielt. Die zurückgelassenen Briefe lassen jenen Selbstmord noch räthselhafter erscheinen. In einem an die Polizeibehörde gerichteten Briefe rath er davon ab, nach den wahren Gründen seines Selbstmordes zu forschen, denn es wäre vergebliche Mühe. Er müsse aber versichern, daß nicht Liebe, Hunger oder Krankheit ihn in den Tod getrieben. Ihm sei von seinen Freunden ein Aufrag zugekommen, den er unmöglich vollziehen könne, da er Oesterreich viel zu lieb gewonnen. Er komme aber durch seine Unfolgsamkeit mit einem feierlichen Schwure in Kollision und habe keinen anderen Ausweg als den Tod. In einem Briefe an den russischen

Konsul gesteht er ein, daß er sich einen falschen Namen beigelegt habe und Salomon Judelovicz heiße. Er bat ihn, seine in Triest lebenden Freunde als russische Unterthanen zu beschützen und zu verhüten, daß sein Selbstmord für diese unangenehme Folgen habe. Er versichert, daß seine Freunde nichts Näheres über ihn wissen. Seine Hausfrau bittet er, seine Hinterlassenschaft dem Vater einzuschicken. Dieselbe will bemerkt haben, daß Judelovicz in der letzten Zeit öfters Zusammenkünfte mit Freunden in seiner Wohnung abgehalten hat, wobei lange im Flüstertone unterhandelt wurde. Unter seinen Papieren fanden sich revolutionäre Schriften vor.

(Oesterreichischer Touristen - Klub.) Das bisherige Gesamterträgniß der unter den Mitgliedern des Klub veranstalteten Sammlungen für die überschwemmten Alpenländer Tirol und Kärnten beträgt bis heute 4068 fl. 88 kr. und wurden hievon 2827 fl. 60 kr. nach Tirol und 1241 fl. 28 kr. nach Kärnten gesendet.

(Eine österreichische Spezialität.) 30jährige Erfahrungen haben gelehrt, daß Moll's Seidlispulver bei allen Störungen des Verdauungstraktes und bei Stuhlverstopfung sich als einzig heilbringend erweisen. Preis einer Schachtel 1 fl. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit Schutzmarke und Unterschrift.

Marburger Berichte.

(Die Marburger ihrem Vertreter im Reichsrath.) Dem Reichsraths- Abgeordneten Herrn Dr. Josef Schmiderer in Wien ist als Antwort auf seinen Gruß vom 4. d. M. nachstehendes Telegramm gesandt worden: „Die zum Festbankett versammelten Bürger und Gemeindeangehörigen der Stadt Marburg bringen ihrem wackeren Vertreter ein herzliches Lebehoch.“

(Sammelbüchse des deutschen Schulvereins.) Bei dem Festmahle, welches am Sonntag hier zu Ehren des neuen Bürgermeisters Herrn Dr. Ferdinand Duchatsch stattfand, wurde für den deutschen Schulverein ein namhafter Betrag gesammelt.

(Zu Beschlag genommen.) Die letzte Nummer der „Südsteirischen Post“ wurde in Beschlag genommen — wie man sagt, wegen eines Cillier Berichtes über die „deutsche“ Postverwaltung.

(Zum Todesfall in Maria Theresia.) Der Grundbesitzer R. Kobnik, dessen Tod wir neulich gemeldet, hatte am Sonntag in mehreren Gasthäusern getrunken und gegen 2 Uhr nach Mitternacht in Begleitung seines Knechtes den

wird man sich einen Begriff davon machen können, wenn man erfährt, was Cato Censorius über die Kleidung der Frauen seiner Zeit sagt, das ist ungefähr 200 Jahre vor Christi Geburt. „Die Frauen“, spricht er, „sind mit Purpur und Gold überdeckt; Diademe, goldene Kronen, ein rothgemaltes Gesicht, rother Staub, der ihre Haare bedeckt, Alles dies ist ihnen nichts Fremdes mehr.“ Und das war in einer Periode, wo man noch von der Sitteneinfachheit der Republik sprach, wenige Jahre vor dem Gesetzesvorschlag des Volkstribun C. Oppius, welcher den Frauen das Tragen von goldenem Schmuck über eine halbe Unze an Werth, bunte Kleider, sowie das Fahren in Wagen verbot. Das spätere Schicksal dieses Luxusgesetzes ist übrigens so interessant, daß es hier wohl erzählt zu werden verdient.

Fünfundzwanzig Jahre lang hatte das Verbot gegen die Kleiderpracht gedauert, als die Matronen, unter welcher Bezeichnung man bei den Römern nicht wie bei uns alte Frauen, sondern vorzugsweise legal verheirathete, vornehme Damen verstand, müde dieser strengen Einfachheit ihre Männer aufreizten, das Gesetz umzustößen. Die Volkstribunen Fundanius und Valerius stellten hierauf einen Antrag auf Abschaffung des Gesetzes und es wurde ein Tag zur Verhandlung darüber anberaumt.

Der entschiedenste Vertheidiger des angegriffenen Gesetzes war jener oben erwähnte Marcus Portius Cato, der gerade Konsul war. Die Frauen wußten dies und an dem Tage, wo in der Volksversammlung darüber abgestimmt werden sollte, konnten, wie Livius sagt, die Männer ihre Frauen weder durch ihr Ansehen, noch Beschämung, noch Befehl in den Häusern zurückhalten, schaarweise eilten sie auf die Straßen, begleiteten ihre Männer unter flehentlichen Zureden nach dem Versammlungsort und belagerten förmlich die Zugänge zum Markt und Kapitolium. Die Debatten zogen sich in die Länge und mit jedem Tage kamen wahre Freischaaenzüge vornehmer Damen aus einer Menge von Städten und Flecken Italiens, um ihre Schwestern in Rom zu unterstützen. Was half des strengen Cato donnernde Rede gegen den Vorschlag, und den Luxus überhaupt? Die Frauen schmähten ihn und klatschten dem Tribun Valerius, der für die Abschaffung des strengen Gesetzes sprach, rauschenden Beifall zu. Und als am anderen Tage nach dieser Rede noch immer einige Volkstribunen zögerten dem neuen Gesetzesvorschlage ihre Stimme zu geben, so belagerten die Frauen die Häuser jenen Tribunen, bestürmten sie mit Bitten, Drohungen, Schmeicheleien und ruhten nicht, als bis sie, wie immer in der Welt, auch

dieses Mal ihren Willen durchgesetzt hatten und das Gesetz aufgehoben wurde. Seit dieser Zeit war jede Schranke niedergedrückt und die üppigste Kleiderpracht trat an die Stelle der früheren Einfachheit. Besonders in Schmucksachen war der Aufwand außerordentlich. So trug z. B. die Mutter des Brutus, eine sehr schöne Frau, eine Perle, welche sie von Julius Cäsar zum Geschenk erhalten und für welche dieser, nach unserem Gelde berechnet, 272,835 Thaler bezahlt hatte. . .

Die Römerinnen kannten weder Thee, noch Kaffee oder Chokolade. Auch die nahrhaften Biersuppen unserer deutschen Altvordern, waren bei ihnen nicht gebräuchlich. Wein und Früchte waren die ersten Hauptbestandtheile ihres ersten Frühstücks. So ließ sich denn auch die Dame von ihren Pagen in einer silbernen Kochmaschine siedend heißes Wasser und einen zierlichen Steinkrug voll alten Chioswein bringen, den sie mit dem Wasser mischte und so trank, nachdem sie vorher einige Feigen gegessen hatte.

Ein Speisezettel für römische Gourmands, den wir bei Gellius finden, wird das Bild einer wohlbesetzten römischen Tafel veranschaulichen. „Will man gut speisen“, heißt es da, „so muß der Pfau aus Samos kommen, Hühner aus Phrygien, Kraniche aus Melos,

Rückweg angetreten. In der Nähe des Glaser'schen Hofes wollte Robnik dem Bahnzuge ausweichen, stürzte jedoch kopfüber in den Kanal und brach sich das Genick. Der Verunglückte hinterläßt drei kleine Kinder mit ihrer Stiefmutter.

(Vermißt.) In Donatiberg bei Sauerbrunn wird die taubstumme, vierzehnjährige Margaretha Kristan seit längerer Zeit vermißt.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe Wuchern, die schon dreißig Mitglieder zählt, hat sich am 4. d. M. konstituiert.

(Feuerwehr in Pettau.) In der Jahresversammlung dieses Verein wurde der Ausschuß gewählt und besteht derselbe aus folgenden Herren: Franz Kaiser, Hauptmann — Franz Bresnigg, Stellvertreter — Gustav Feuniker, Schriftführer — Jakob Westag, Zeugwart — Johann Steudte, Steigerführer — Josef Ornigg, Stellvertreter — Johann Dietrich Spritzenzugführer — Johann Perko, Stellvertreter — Franz Graber jun., Georg Murschek und Josef Bratschko, Rottführer — Josef Fersch, Schutzmannschaft-Führer — Johann Bresnigg, Stellvertreter.

(Deutscher Sieg.) In Cilli begannen am 7. d. M. die Wahlen für die Bezirksvertretung und siegten an diesem Tage die deutsch-freisinnigen Groß-Grundbesitzer mit 126 von 175 Stimmen.

(Der Familien-Abend) des Marburger Männergesang-Vereines findet, um allen irrigen Gerüchten zu begegnen, Samstag, den 10. März Abends 8 Uhr in Herrn Th. Göb Lokalitäten unter Mitwirkung der vollständigen Musikkapelle des 47. Infanterie-Regimentes Freiherr von Beck statt. Zutritt haben nur ausübende und unterstützende Mitglieder des Vereines; letztere werden ersucht die Jahreskarten an der Kasse vorzuweisen, woselbst auch Beitrittserklärungen entgegengenommen werden.

(Zur Benefiz-Vorstellung) des Regisseurs und Schauspielers Herrn L. Fanto, welche Samstag, den 10. März stattfinden wird, tragen wir Folgendes nach. Es gelangen zur Aufführung: „Wallensteins Lager“ von Schiller, Göthes „Geschwister“, die Balkon-Szene aus „Romeo und Julie“ von Shakespeare, und die Erzählung von den drei Ringen aus Lessings „Nathan.“ Man sieht aus dem, daß sich der Benefiziant alle Mühe gibt, den Abend zu einem recht würdigen und interessanten zu gestalten, und es ist demselben vom Herzen ein recht glücklicher Erfolg zu wünschen.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 11. März wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

Letzte Post.

Fünfundachtzig Wähler des Horitzer Bezirkes haben den Abgeordneten Zeithammer aufgefordert, gegen die Schulgesetz-Novelle zu stimmen.

In Albanien herrscht vollkommener Kriegszustand.

Der Finanzausschuß des ungarischen Abgeordnetenhauses empfiehlt nach dem Antrage des Finanzministers, den Gehalt der Richter nach fünfjähriger Dienstzeit um 500 fl. zu erhöhen.

Kaiser Wilhelm genehmigt das Entlassungsgesuch des Kriegsministers Rameke und soll General Bonart, dem man besondere Schneidigkeit nachrühmt, zum Nachfolger bestimmt sein.

Der rumänische Kriegsminister hat den Beschluß des Abgeordnetenhauses, betreffend die Ausgabe von fünfzehn Millionen zu Befestigungszwecken dem Senate vorgelegt.

Die französische Regierung ist entschlossen, die auf heute einberufene Arbeiterversammlung in Paris zu verhindern und das Gesetz über Ansammlungen in Anwendung zu bringen.

Obstbaum-Schule und Beredlung.

In der letzten Versammlung des Lehrvereines „Umgebung Marburg“ sollte Herr J. Stöger von St. Peter einen Vortrag über Obstbaum-Schule und Beredlung halten; da dieser Vortrag aber wegen vorgerückter Zeit unterbleiben mußte, so ist es bei der Wichtigkeit der Sache für unsere Landwirtschaft wohl gerechtfertigt, wenn wir denselben in gedrängtem Auszuge hier mittheilen.

Um eine Obstbaum-Schule anzulegen, ist ein Stück eines Ackers oder einer Wiese am besten geeignet.

Ist die Erde zu gut, d. h. gedüngt, so wachsen die Bäume üppig und werden sie dann an ihrem Bestimmungsort, welchen man nicht so gut düngen kann, wie der Boden in der Obstbaum-Schule es war, übersezt, so vegetiren sie einige Jahre und sterben dann ab. Ist dagegen die Erde in der Obstbaum-Schule schlecht, so kommt man selbstverständlich zu keinem Resultate. Vor allem hüte man sich vor Sandboden, da die dort erzogenen Bäume an ihrem Bestimmungsorte gar nicht weiter kommen. Bäume aus Baumschulen, deren Boden mager ist, haben in der Regel wenig Faserwurzeln und zeigen eine geringe Lebensfähigkeit und sind schon zu alt geworden, ehe sie die erforderliche Stärke zur Verpflanzung erlangt haben.

Die Obstbaum-Schule soll auch durch einen Zaun vor Hasenfraß geschützt werden oder

wenigstens durch einen Anstrich von Kuhkoth und Lehmerde.

Die Erde in der Obstbaum-Schule muß in Beete getheilt werden, zwischen denen sich schmale Wege befinden.

Kernobstfamen sammelt man zu Hause, oder durch die Kinder, am leichtesten aber nach dem Mostmachen, indem man die Treber durchsiebt und verwahrt denselben an einem trockenen Orte, wo er nicht schimmeln kann.

Vogel- oder Holzfirschen haben den entwickeltsten Kern, sind daher zur Ansaat am besten geeignet. Man säe die Kirschen sammt Fleisch, sobald man sie vom Baume genommen. Die Kerne von Pflirschen und Marillen, Nüsse werden mit den Fingern in die Erde gesteckt.

Bei Beerenobst werden schon bewurzelte Triebe gesetzt. Kernobst säe man im September, Oktober, November oder man zwingt Anfangs März den Samen künstlich zum Keimen dadurch, daß man ihn halbliterweise in einen Lappen bindet, diesen täglich vier bis sechsmal in ein lauwarmes Wasser taucht und ihn an einem warmen Ort aufbewahrt; oder es wird der Same zur Hälfte mit Strohasche gemengt, in einen Blumentopf gelegt, täglich nach Bedürfniß mit warmem Wasser begossen und an einem möglichst warmen Ort aufbewahrt. Nach zwei bis drei Wochen, je nach dem Grade der Temperatur, beginnt der Same zu keimen — in der Mitte des Topfes am frühesten — und muß dann schnell gesät werden.

Um den Samen vor Mäusenfraß zu bewahren, wird derselbe vor dem Ansaen in Kaltmilch gelegt und nach Herausnahme mit sehr trockener Asche bestreut, damit sich um den Samen eine Kruste bildet.

Wenn so die Beete und der Same vorbereitet sind, ziehe man quer über die Beete vier bis fünf Dezimeter tiefe Furchen, streue den Samen nicht zu dicht und bedecke denselben mit sehr lockerer Erde. Manche füllen diese Furchen mit Sand, Asche oder Sägespänen aus.

Um die Ansaat vor Schaden, welchen Gühner, Rebhühner, Eistern, Raben verursachen können, zu schützen, werden die Beete mit Ruthen, Gestrüpp oder Neben wenig bedeckt, bis die jungen Bäumchen aus der Erde kommen. Durch den ganzen Sommer wird jedes noch so kleine Gräschen aus dem Beete entfernt und die Erde wenigstens jede zweite Woche gelockert.

Zum Zwecke der Beredlung werden die Reiser von den Astspitzen der Bäume an der südlichen Seite genommen, in Büsche gebunden und in kalter Erde bis zur Verwendung aufbewahrt. Von den Nespeln ist die edelste Sorte wohl der steierische Maschanzger — nicht zu verwechseln mit dem Eisapfel oder Edelborsdorfer — dann die Goldparmane und die Goldreinetze.

Weil der Maschanzger nicht einen schönen Stamm bildet, so veredelt man derzeit auf den Wildling die Goldreinetze, um einen schönen Stamm zu bekommen, auf diesen aber erst den Maschanzger. Um bei den Birnen einen schönen Stamm zu erhalten, veredelt man die Mostbirne auf den Wildling. Für den Handel und die Tafel ist die sogenannte Riggels-Winterbutterbirne einzig und allein anzupfehlen. Unter den Kirschen ist die beste Sorte die spanische Weichsel, die aber eine Süßkirsche ist. Aprikosen veredelt man auf Zweischkenbäume, Pflirsche auf Mandelbäume und zwar in der Kronenhöhe, um Hochstämme zu erhalten; will man aber Zwergbäume ziehen, so veredelt man gleich ober der Erde. Die Pflirsche werden nur durch Okuliren veredelt, Kirschen lassen sich durch dieses Verfahren gar nicht veredeln.

Sehr gut ist es, wenn man die Sorten mit den üblichen Namen bezeichnet.

Um kaltflüssiges Baumwachs, welches den Vorzug verdient, zu bereiten, wird ein Pfund gewöhnliches Küblerharz oder gelbes Fassech über Kohlen oder auf dem Ofen langsam erwärmt, bis es dickflüssig geworden; hiezu werden 5 Loth Weingeist und ein Eßlöffel Leinöl oder 1 Loth Anschlitt unter beständigem Umrühren des Harzes gemischt.

Böckchen aus Aetolien, Thunfisch aus Chalcedon, Muränen aus Tartessus, Hechte aus Pessinus, Austern von Tarrent, Muscheln aus Chios, andere Seefische aus Rhodus und Cilicien, Nüsse aus Tassus, Datteln aus Egypten und Eicheln aus Spanien.“ Und das war noch keine Völlerei, kein Gastmahl wie es der schlemmende Prätorianerkaiser Vitellius gab, wo ganze Schüsseln voll Nachtigallzungen und Pasteten von Krammetsvögelgehirnen aufgetragen wurden und ein Mittagessen die jährlichen Einkünfte einer ganzen Provinz verzehrte!

Morgentoilette und Frühstück waren nun beendet und die Dame befahl einer ihrer des Lesens kundigen Sklavin ihr den neuesten Roman vorzulesen. Es waren meistens kurze Erzählungen, unter dem Namen: Milesische Märchen bekannt, von der griechischen Stadt Milet in Jonien, deren schöne Frauen im Alterthume durch eine besondere Erzählungsgabe und eine erfinderische, wenn auch oft üppige und sinnliche Phantasie berühmt waren. Diese milesischen Märchen waren denn auch durchschnittlich ziemlich schlüpfrigen Inhalts; vielleicht aber war es gerade diese mehr als pikante Würze, welche diese milesischen Märchen zu einer Lieblingslektüre der in Sinnenrausch und Ueppigkeit lebenden Römerinnen der Kaiserzeit machte. Mit dieser Lektüre vertrieb

sich die Dame die Langeweile, bis es Zeit war, in's Bad zu gehen oder bis eine ihrer zahlreichen Sklavinnen sie durch ein unbedeutendes Versetzen reizte. Dann befahl sie wohl in einer zorniger Aufwallung ihrer Laune die arme Sklavin blutig zu geißeln, wenn sie es nicht vorzog, selbst die Exekution zu vollziehen und dem armen Mädchen irgend eine goldene Nadel, die sie zu ihrem Schmuck brauchte, in den bloßen Busen oder in die nackten Arme zu stoßen — denn diese üppigen, ausschweifenden Patrizierinnen, von denen die Meisten gegen 200 Sklavinnen und Freigelassene zu ihrer Bedienung hatten, waren gegen ihre Untergebenen hart bis zur Grausamkeit. Sie mißhandelten diese unglücklichen Geschöpfe auf's Empörendste und wir wissen kaum, wen man mehr bedauern soll: die „Dunkel Toms“ der alten oder der neuen Welt. Gab es doch Römer, welche ihre Sklaven schlachten ließen, um mit ihnen ihre Muränen zu füttern, die durch diese Fütterung mit Menschenfleisch einen feineren Geschmack bekommen sollten!

Das Auge wendet sich von solchen Szenen mit Widerwillen und Entsetzen ab. Die Sklaverei ist der düstere, finstere Schatten, der das Bild des klassischen Kulturlebens in Hellas und Rom trübt.

Vom Büchertisch. Elektro-technische Bibliothek.

Unter diesem Titel versendet A. Hartleben's Verlag in Wien soeben die ersten Lieferungen einer vielversprechenden Unternehmung, welche für die weitesten Kreise von hohem Interesse ist und die in etwa 60 Lieferungen (gleich 16 Bänden), geschmückt mit ca. 1000 Abbildungen „eine Darstellung der angewendeten Elektrizität nach dem Standpunkte der Gegenwart“ bieten soll. Die Bearbeitung der einzelnen Bände liegt, nach dem Prospekte dieser Sammlung, in den Händen eminenten Fachleute, welche die Errungenschaften der neuesten Zeit und ihr bestes Wissen der allgemeinen Kenntniß zuzuführen beabsichtigen. — Mit Staunen und Bewunderung wird Jedermann den enormen Aufschwung verfolgt haben, den das jüngste Kind menschlichen Geistes — die Elektro-Technik — in den letzten Jahren genommen hat. Während noch vor einem Jahrzehnt die kühnsten Träume der Theoretiker nicht die geringste praktische Verwendung fanden, sehen wir heute die Elektrizität von den weitesten Gebieten menschlicher Thätigkeit Besitz ergreifen, ja wir sehen die Zeit nicht mehr ferne, wo die Elektrizität viele andere Naturkräfte überflüssig machen wird. Daß bei solchen Fortschritten die Kenntniß der Elektrizitätslehre in allen ihren Anwendungen jedem Gebildeten unentbehrlich ist, wird wohl Jedermann klar sein, und dieser Umstand läßt uns das Unternehmen, das in glücklicher Weise wissenschaftliche Gediegenheit mit leicht verständlicher Darstellung verbindet, als ein dem Zeitgeiste angemessenes Werk begrüßen, wie auch der Verlagshandlung den besten Erfolg dafür wünschen. Die Ausgabe geschieht in etwa 60 zehntägigen Lieferungen à 30 kr. Das Programm verspricht die Behandlung folgender Themata: Die magnetelektrischen und dynamoelektrischen Maschinen. — Die elektrische Kraftübertragung. — Das elektrische Licht. — Die galvanischen Batterien und Accumulatoren. — Die Telegraphie. — Das Telephon, Mikrophon und Radiophon. — Elektrolyse, Galvanoplastik und Reinelement-Gewinnung. — Die elektrischen Meß- und Präzisions-Instrumente. — Die Grundlehren der Elektrizität. — Elektrisches Formelbuch. — Terminologie in deutscher, englischer und französischer Sprache. — Die elektrischen Beleuchtungs-Anlagen. — Die elektrischen Einrichtungen der Eisenbahnen und das Signalwesen. — Elektrische Uhren und Feuerwehr-Telegraphie. — Haus- und Hotels-Telegraphie. — Die Anwendung der Elektrizität für militärische Zwecke. — Die elektrischen Leitungen und ihre Anlage für alle Zwecke der Praxis.

„Oesterreichische Rundschau“

Das März-Heft dieser von Anton Edlinger herausgegebenen Monatschrift (Verlag von Karl Graeser in Wien) enthält: „Die letzte Fee.“ Novelle von Eduard Bauernfeld. — „Zufälliges.“ Epigramme von Adolph Pichler. — „Die Juristen der Zukunft und die Zukunft der Juristen.“ Von Ministerialrath Dr. Emil Steinbach. — „Eine Reise durch das Reich der Saepedon.“ (Bericht über die lytische Expedition) Von Baron Alexander Warsburg. — „Elegien.“ Von Max Kahlbeck. — Lionardo's „Abendmahl.“ Von Professor Dr. M. Thausing. — „Culturzustände bei den Angelsachsen.“ Von Professor Dr. J. Schipper. — „Krethi und Plethi.“ (Porträts nach dem Leben gezeichnet) Von J. S. Wehle. — Parlamentarische Rundschau. — Kritische Rundschau. — Der Preis des Heftes beträgt 60 kr.

Es wird ersucht, Schotter, Schutt, gute und schlechte Erde im neuen Stadtparktheil abzuladen.

Für den Stadtverschönerungs-Verein:
Kokoschinegg.

234

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesenthaler.



II. Vereinsjahr.

Freitag den 9. März 1883 um 8 Uhr Abends
im grossen Casino-Saale

III. Mitglieder-Concert

des

Marburger philharmonischen Vereines.

- | | |
|--|---|
| <p>I. Abtheilung.</p> <ol style="list-style-type: none"> Ouverture zu „Johann von Paris“ von Boieldieu. Vier toskanische Lieder für Soli und gemischten Chor von R. Weinwurm. a) Träumerei von R. Schumann,
b) Menuett von Boccherini, für Streichorchester. | <p>Programm:</p> <ol style="list-style-type: none"> Symphonie in H-moll von Franz Schubert. (Fragment.)
a) Allegretto.
b) Andante. Die Allmacht von F. Schubert, für gemischten Chor und Orchester eingerichtet von F. Mayrberger. |
|--|---|

Kassa-Eröffnung 7 Uhr.

Beginn 8 Uhr.

Preise der Plätze für Nichtmitglieder:

Parterresitz 1 fl. Parterre-Entrée 60 kr. Gallerie-Orchester-Sitze 60 kr.
Gallerie-Entrée 40 kr. Gallerie-Studentenkarten 20 kr.

(231)

Familien-Abend des Marburger Männergesang-Vereines.

Die P. T. unterstützenden Mitglieder des Männergesang-Vereines werden zu dem **Samstag den 10. März Abends 8 Uhr** in Herrn **Th. Götz' Localitäten** stattfindenden **Familien-Abend** höflichst eingeladen. Separate Einladungskarten werden nicht verschickt.

247

Die Vereinsleitung.

Sonntag, den 11. März 1883:

Grosses Concert in Götz' Bierhalle

ausgeführt durch Streichmusik von der vollständigen Kapelle des
k. k. Infanterie-Reg. Nr. 47

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn J. F. Wagner.

Anfang 7 Uhr.

Entrée 25 kr.

J. Bernreiter.

164

Stadt-Theater in Marburg.

Samstag den 10. März 1883:

Zum Benefize des Regisseurs und Schauspielers
Herrn Leopold Fanto.

Die Geschwister.

Von Göthe.

Nathan der Weise.

Von G. E. Lessing.

Romeo und Julia.

Von Shakespeare.

Wallenstein's Lager.

Von F. v. Schiller.

Einem verehrungswürdigen
Publikum sowie der löbl. Studentenschaft der Stadt Marburg macht
zu der am 10. d. M. stattfindenden
Benefice-Vorstellung
seine ergebenste Einladung

Leopold Fanto,
Regisseur.

Schönes reines Sommerkorn
zur Ansaat

zu verkaufen bei **Straschill** am Lendplatz
Nr. 1. (237)

Gesucht

wird eine **Wohnung** mit 3 Zimmer, Küche
2c. vom 15. April 1883 an beziehbar. (226)
Gefl. Anträge übernimmt die Exp. d. Bl.

Einladung

(249)

zur **Generalversammlung** des
Vereines zur Errichtung eines
Gerichtshof-Gebäudes in Marburg
am **13. März 1883**

Abends 6 Uhr im Casino-Speise-
saale mit folgender

Tagesordnung:

- Bericht über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Jahre.
- Bericht des Kassiers über den Stand des Vermögens.
- Neuwahl des Ausschusses.
- Antrag über die Einhebung der Beiträge pro 1883.
- Wahl von Rechnungs-Revisoren.
- Wahl von 3 Mitgliedern zur Fertigung des Protokolles.
- Anträge der Mitglieder.

Zum sofortigen Ankauf

empfehle: **Creditactien, Elbethal und Lombarden.**

G. Fahrleitner,

Repräsentanz des Bankhauses „Leitha“, Wien
5 Murplatz **GRAZ** Murplatz 5.

Auskünfte und gewissenhafte Rathschläge werden bereitwilligst ertheilt durch
3 Tage bis **Sonntag Marburg, Hôtel Erzherzog Johann, Zimmer Nr. 10,** von
10-12 Uhr und von 3-6 Uhr. (253)

Ein möbliertes gassenseitiges

Zimmer II. Stock sogleich zu vermieten.
Anfrage Sofienplatz Nr. 3, II. Stock. (232)

Zu vermieten

mit 1. April eine **Wohnung** mit 2 Zimmern
und Küche: **Kärntnerstraße Nr. 38.** (245)

Druck und Verlag der Firma Eduard Sanftig in Marburg. (Verantwortlich Engelbert Hinterholzer.)

3756

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse 1.

Durch alle Buchhandlungen sind nachfolgende populäre
Belehrende und unterhaltende Werke

zu beigelegten billigen Preisen zu beziehen:

Der gute Ton.

Oder:
Anleitung, sich in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens und der Gesellschaft als feiner, gebildeter Mann zu benehmen.
Von Joh. Eder v. u. K... 81.
Dritte Auflage, durchgesehen, erneuert und vermehrt. Hochfeine Ausstattung, 10 Bog. 8. Elegant geb. Preis 65 kr.

Der gute Ton für Damen

oder
Anleitung, sich in den verschiedensten Verhältnissen des Lebens und der Gesellschaft als wohlgezogene, gebildete Dame zu betragen.
Von Malvine von Steinau.
Dritte, durchgesehene und veränderte Auflage. Hochfeine Ausstattung. 9 Bogen. Oktav. In Glacépapier-Umschlag. Elegant geheftet. Preis 65 kr.

Leitfaden für junge Mädchen beim Eintritt in die Welt.

Von Malvine von Steinau.
8 Bog. Elegant geb. in Glacépapier-Umschlag 65 kr.

Der Schönheitsfreund

oder
der erfahrene Rathgeber über die Geheimnisse der körperlichen Schönheit.
Von J. Beyse.
Dritte Aufl. 9 Bog. 8. In illustriertem Umschlag. Geh. 80 kr.

Der Zauber des Fleißes.

Die Kunst, mit wenig Mitteln eine prachtvolle Toilette herzustellen. Nebst Anleitung zum Schnittzeichnen. Mit 16 Holzschnitten, 28 Tafeln und einer Reduktions-Tafel.
Von Angela Banze.
16 Bogen. 8. Geh. 2 fl., geb. 2 fl. 50 kr.

Stammbuchaufsätze, Inschriften und Devisen.

Von J. S. Ebersberg.
14 Bog. Quer-8. Originelle Ausstattung in Farbendruck-Umschlag. Eleg. geb. 1 fl.

Der Hauspoet

oder
Der Gelegenheitsdichter für alle Fälle.
Von Otto Müller.
12 Bog. 8. In Farbendruck-Umschlag eleg. g-h. 80 kr.

Neues deutsches Märchenbuch

von Ludwig Bechstein.
Pracht-Ausgabe.
40. Aufl. 18 Bog. mit 10 Farbendruck-Bildern und 50 Holzschn. Eleg. u. dauerhaft kart. in illustr. Umschlag. Preis 1 fl.

Volks-Ausgabe.

44. Aufl. 18 Bog. mit einem Titellkupfer und 50 Holzschnitten. Eleg. kart. in farb. Umschlag. Preis nur 70 kr.

Zeitvertreib.

Verstandes-Uebungen,
arithmetische Aufgaben und Scherzräthsel
nebst einem Anhang mit Spielen.
Für die Jugend und ihre Freunde herausgegeben von Karl Schulze.
11 Bog. 8. In Farbendruck-Umschlag eleg. geh. 1 fl.

Was fangen wir heute an?

Das neueste und beste Unterhaltungsbuch an langen Abenden im Winter und auf Ausflügen im Sommer.
Von Hermann Kessler.
Siebente, vielfach vermehrte und verbesserte Aufl. 17 Bog. 8. kart. 1 fl.

Der Anekdotenschatz

oder Pillen gegen üble Laune und Langeweile.
Gesammelt von Friedrich Kurzweil.
Neunte, reichlich vermehrte und vollständig umgearbeitete Auflage von Hieronymus Joss. 19. Bog. Oktav. Elegant geheftet 1 fl.

Die Kunst der Declamation.

Von Dr. Rafael Hellbach.
Eine auf Erfahrung begründete Anleitung, die Kunst des ästhetisch-mündlichen Vortrages für den geselligen Cirkel, den Concertsaal und die Bühne durch Selbstunterricht sich anzueignen. 15 Bog. 8. 1 fl.

Declamations-Soirée

für Ernst und Scherz, Geist und Herz.
Von M. G. Saphir.
8. Aufl., geh. 1 fl. 65 kr., eleg. geb. 2 fl. 30 kr.

Blau Blätter

für Humor, Laune, Wit und Satire.
Von M. G. Saphir.
Aus seinen Schriften gepflückt. Fünfte Volksausgabe. Mit dem Bildniß des Verfassers. 20 Bog. 8. Geh. 1 fl. 20 kr.

Für's Album.

Sprüche und Spruchgedichte
gesammelt von Emil Loos.
8 Bogen. Kl. 8. Eleganteste Ausstattung. Geh. 1 fl., in seinem Original-Einband 1 fl. 65 kr.

Universal-Gratulations-Buch

von Otto Müller.
Enthaltend auserlesene Glückwünsche in Prosa und Versen für alle erfreulichen Ereignisse im Leben, alle Stände und jedes Alter. 5. Aufl.
10 Bog. In illustriertem Umschlag geh. 60 kr., kart. 70 kr.

Kleines Gratulations-Buch

für die liebe Jugend.
Von Otto Müller.
Enthaltend auserlesene Glückwünsche in Versen und Prosa zu Neujahrs-, Namens-, und Geburtstagsfesten, sowie Weihnachtswünsche aller Art.
6 Bog. 8. In illustr. Umschlag fest geh. 25 kr.

Georg von Gaal's

Kleiner Muster-Briefsteller.

Rathgeber für alle Stände.
Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.
20 Bog. 8. In illustriertem Umschlag. Preis geh. 1 fl., dauerhaft kartonnirt 1 fl. 20 kr.

Eine Stunde der Täuschung

oder
Das Ganze der Hauberei mit der Hand.
Von F. Gallien.
2. vermehrte Auflage, mit Abbildungen.
Preis 30 kr.

Wie fange ich meine Briefe an?

Quintessenz der Briefschreibekunst.
Von Otto Müller.
2. Aufl. 12 Bogen. Oktav. geh. Preis 80 kr.

Neuester Briefsteller für Frauen und Mädchen.

Von Otto Müller.
12 Bogen. Oktav. Eleg. geh. Preis 75 kr.

Der häusliche Herd.

Neues geprüftes Kochbuch für junge Hausfrauen, erfahrene Köchinnen und solche, die es werden wollen.
Von Emma Eckhart.
31 Bogen. 8. Elegant ausgestattet. Geh. 2 fl., kart. 2 fl. 30 kr., elegant in Leinwand geb. 2 fl. 60 kr.

Chemie der Hauswirthschaft.

Belehrende und erklärende Einblicke in die alltäglichen Vorgänge und Verrichtungen des häuslichen Lebens.
Von W. Baer.
Mit vielen Illustrationen. 21 Bogen. 8. Elegant geh. 2 fl., geb. 2 fl. 50 kr.

Oesterreichisches Universal-Muster-Kochbuch

von Anna Willkomm.
25 Bog. Oktav. Geh. 1 fl. 30 kr., elegant kart. 1 fl. 40 kr. Ganzleinv. 1 fl. 70 kr.

Diätetik für Frauen.

Belehrung über die naturgemäße Lebensweise im gesunden und kranken Zustande. Mit besonderer Rücksicht auf die physiologischen Phasen im Leben des Weibes.
Von Dr. Herm. Herzog.
21 Bogen. 8. Geh. 2 fl., geb. 2 fl. 50 kr.

Das Kind.

Anleitung zu einer rationellen physischen Erziehungsweise und Winke zur Entfaltung des Seelenlebens der Kinder.
Für Mütter und ihre erziehenden Stellvertreterinnen.
Von Dr. Herm. Herzog und Prof. R. Schiller.
20 Bog. 8. Geh. 2 fl., geb. 2 fl. 50 kr.

Bei Einsendung des Betrages per Postanweisung oder in Briefmarken erfolgt Franko-Zusendung des Gewünschten unter Kreuzband.

A. Hartleben's Verlag in Wien, I., Wallfischgasse Nr. 1.

Pracht-Sommerkorn

zur Ansaat zur haben bei

Franz Girstmayr,
Wittringhofgasse.

Eine ganz separirte Wohnung,
bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör vom 1. April an zu vermietthen.
Anfrage im „Schwarzen Adler“ 218

Eisernes Schwungrad
kauft **Jos. Martin.** 214

Eine große Wäschwanne
ist zu verkaufen.
Anfrage im Comptoir d. Bl.

Kinderlose Maierleute
werden aufgenommen Gut Merlhof zu Gams. (252)

**Beiträge der Mitglieder
des Stadtverschönerungs-Bereines.**

Herr Ritter v. Braun	fl. 2.—
" Franz Ebler v. Reiner,	
f. f. Hauptmann	2.—
" Anton Badl	5.—
" Dr. Lorber	3.—
" Anton Sanger	2.—
" Dr. Mally	3.—
" Dr. Modrinjak	2.—
" M. Moric	2.—
" Heinrich Bancalari	2.—
" J. Merio	3.—
" Dr. Mullé	5.—
" Jos. Martinz	3.—
" Rembert Martinz	2.—
" Dr. Miklauz	3.—
" Leonhard Mez	3.—
" Nasto	2.—
" Ritter v. Neupauer	2.—
" G. S. Dgrifeg	5.—
" Dehm Franz	3.—
" Julius Pfrimer	8.—
" Carl Pfrimer	2.—
" Adolf Pfrimer	2.—
" Birkner, f. f. Rittmeister	2.—
" Roman Pachner	5.—
" Cajetan Pachner	5.—
" Alois Quandest	4.—
" Reichmeyer	5.—
" Reichenberg	3.—
" Dr. Raf	2.—
" Dr. Sons	2.—
" Anton Skube	2.—
" Dr. Serne	3.—
" Josef Stark	5.—
" Dr. Stöger	2.—
" Stampfl, Privatier	2.—
" Ungenannt	2.—

Neue Beiträge nimmt dankbarst entgegen Herr Kofoschinegg, Kassier. Der mindeste Mitglieder-Beitrag ist 2 fl., jedoch werden der Großmuth keine Schranken gesetzt.

Das billigste, reichhaltigste u. bestunterrichtete **finanzielle, Börsen- und Verlosungs-Blatt** für Sparende, Capitalisten u. Börse-Interessenten, ganzjähr. bloß fl. 1.30. Informationen, Probe-Exempl. gratis und franco. **Wien, Schottenring 15.**

LEITHEIA

Schöne Wohnung

mit 5—7 Zimmern und Zugehör ist in der **Tegetthoffstraße Nr. 37 II. Stock**, vom 1. Juli 1883 an zu vermieten. Anfrage daselbst im 1. Stock. 201

Keine

geflickte Wäsche mehr.

Wer seine schadhafte Wäsche jetzt mit der Nähmaschine schnell und so schön zu stopfen wünscht, daß man vom gewesenen Schaden nicht das Mindeste bemerkt, beliebe sich den von mir hierzu erfundenen **Stoppapparat** anzuschaffen.

Derselbe ist an jeder Nähmaschine, gleichviel welchen Systemes, anzubringen und nach der ihm beigegebenen Anweisung so leicht zu gebrauchen, daß selbst im Maschinennähen Mindergeübte schon beim ersten Versuche mit diesem Apparate weitaus schöner arbeiten, als es die geübteste Stopperin bei größter Anstrengung ohne denselben vermag.

Preis fl. 1.80 per Nachnahme, bei Voraussendung des Betrages Zusendung franko.

G. Grasser,

Leoben Nr. 14, Steiermark.

Prager Glacé-Handschuhe 75 kr.

Reste von Schweizer Stickerei 12 kr.

Echte Seiden-Espaniol-Spizentücher 95 kr.

Alleinige Fabriks-Niederlage der neuen Patent-Mieder.

Alleinige Fabriks-Niederlage der **Nickl-Stahl-Manufaktur** in Essbestecke, Tassen etc. mit bleibendem Hochglanz, vorzüglich geeignet für Gast- u. Caffeehäuser.

Joh. Fuchs

Herrengasse 17 225

„zur Billigkeit“.



Nenes Prachtwerk ersten Ranges!

FREMDE VÖLKER.

Ethnographische Schilderungen aus der alten und neuen Welt von **Richard Oberländer.**

Mit über 200 Illustrationen. Complet in 24 Lieferungen à M. 1.50 = 90 kr. ö. W.

Ingeheilt in 13 Hauptgruppen werden in diesem Werk die einzelnen Völker und Volksstämme unseres Erdballes dem Leser vorgeführt und in anschaulicher und unterhaltender Weise deren Sitten und Gebräuche, Lebensanschauungen und Gewohnheiten skizziert, sowie durch zahlreiche vortreffliche Illustrationen dargestellt.

In anmuthigen, leichtverständlichen Schilderungen wird hier ein Familienbuch im besten Sinne geboten, welches den häuslichen Kreisen Unterhaltung, Belehrung und Anregung bringen soll.

Die erste Lieferung ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch durch die unterzeichnete Verlagshandlung zur Ansicht zu beziehen. Leipzig und Wien.

Julius Klinkhardt.

Franzbranntwein und Salz.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall. **Nur echt**, wenn jede Flasche mit meiner Unterschrift und Schutzmarke versehen ist. In Flaschen f. Gebrauchs-Anweisung 80 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Seit 30 Jahren stets mit dem besten Erfolge angewandt gegen jede Art Magenkrankheiten und Verdauungsstörungen (wie Appetitlosigkeit, Verstopfung etc.), gegen Blutcongestionen und Hämorrhoidalleiden. Besonders Personen zu empfehlen, die eine sitzende Lebensweise führen. Falsifikate werden gerichtlich verfolgt. Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen. Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. (1 Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche f. Gebrauchs-anweisung.)

Haupt-Versandt bei **A. Moll, Apotheker, k. k. Hoflieferant, Wien** Tuchlauben.

Das P. T. Publikum wird gebeten ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke und Unterschrift versehen sind. **Marburg: M. Moric & Bancalari, M. Berdajs, A. Mayr und J. Noss, Apotheker.** Cilli: J. A. Kupferschmied, Ap. „ Baumbach's Erben, Ap. Prassberg: Fr. Rauscher. Pettau: H. Eliasch, Ap. Radkersburg: C. E. Andrien, Ap. Fr. Koller's Erben. Tüffer: A. Elsbacher.

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Gemischte Züge.
Von Triefst nach Würzzuschlag:
Ankunft 12 U. 24 M. Abfahrt 12 U. 52 M. Nachm.
Von Würzzuschlag nach Triefst:
Ankunft 1 U. 42 M. Abfahrt 2 U. 20 M. Nachm.

Postzüge.
Von Wien nach Triefst:
Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 29 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.
Von Triefst nach Wien:
Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 16 M. Abends
Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends

Das illustrierte **„AMERIKA“**

Erscheint am **1., 10. und 20.** jeden Monats.

Abonnements-Preis: incl. franco Postzusendung, ganzj. **5 fl. = 10 M.** halbjährig **n. 2.50 = 5 M.**

Die mit **ausserordentlicher Anerkennung** von der Presse und dem Publikum aufgenommene und bereits in ihren **3. Jahrgang getretene illustrierte Zeitschrift: „Amerika“** bringt wahrheitsgetreue Mittheilungen aus dem geistigen, gesellschaftlichen und geschäftlichen Leben in den Vereinigten Staaten von Amerika und ist für Alle, welche an dem mächtig emporblühenden Staateswesen jenseits des Oceans Interesse nehmen, bestimmt.

Diese Zeitschrift sollte überhaupt auf keinem Büchertische und in keinem Lesestube oder Club fehlen, da sie eine längst gefühlte Lücke ausfüllt.

Probennummern werden auf Verlangen gratis u. franco versendet vom Herausgeber: **Otto Naas in Wien, I., Wallfischgasse 10.**